



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Klein und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 127.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 18. August.

Belastungen aller Art finden die erfolgr. reichste Verbreitung.

1903

Amtliches

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die erledigte Oberreallehrer-Stelle in Wübbad.

Tagespolitik.

Mit fünfzig Jahren Kriegsmilitär, das ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache für Deutschland, wo kein Ministerium ernster genommen wird, als das, welches der Militärverwaltung vorsteht. Das ist dem bisherigen Vertreter des preussischen Kriegsministers, Herrn von Soxler, dem Generalleutnant von Einem, der sich sowohl im Generalstabe, wie als Front-Offizier und zuletzt im Kriegsministerium so vorzüglich bewährte, daß er nunmehr selbst Minister wurde, bescheert. Unter der Presse aller Parteien wird die Tüchtigkeit des neuen Ministers allgemein anerkannt, natürlich wird es für seine nunmehrige verantwortungsvolle Tätigkeit darauf ankommen, wie er sich dem Reichstage, dem er in nächster Session die neue Militärvorlage zu unterbreiten haben wird, präsentiert.

(Der Luxus in der Armee.) Im konservativen Reichsboten liest man folgende Klage eines alten Offiziers: „Daß die Unzufriedenheit in unseren Offizierskorps in den letzten Jahren bedenklich gewachsen ist, weiß Jeder, der in Offizierskreisen verkehrt. Früher diente man aus Vaterlandsliebe bei fargem Solde. Heute ist der arme Offizier eine verlorene Existenz, so wie er verabschiedet wird, und davor ist auch der Tüchtigste keinen Tag sicher, daher auch der Mangel an Offiziers-Ersatz. Ein mir befreundeter aktiver Kommandeur sollte Fahnenjunker besorgen, fand aber keine geeigneten jungen Leute. Er wandte sich an mich, da ich sehr viel mit aktiven Offizieren verkehre. Früher ließen sie gern ihre Söhne bei billigen Regimentern eintreten, jetzt ist selbst das billigste Regiment zu teuer. Wir haben verschiedene alte Offiziere gesagt, daß sie ihre Jungen unter keinen Umständen Offiziere werden lassen!“ Es dürfte daran zu erinnern sein, daß verschiedene kaiserliche Ordres gegen den allzugroßen Luxus existieren.

(Die amerikanische und die deutsche Industrie.) Die Herren Geh. Kommerzienrat Lueg, Düsseldorf und Kommerzienrat Boecker, Remscheid, haben alsbald nach der Rückkehr von ihrer Informationsreise in den Vereinigten Staaten in eingehenden Vorträgen Bericht erstattet. Geh. Kommerzienrat Lueg führt u. a. aus: Intensive Arbeit, praktische Einrichtungen, großer Wagemut kennzeichnen überall die amerikanische Industrie. Arbeitsparende Maschinen bewirken z. B., daß in Pittsburg zwei Stahlwerke fast ganz automatisch betrieben werden, ähnlich wie bei uns erst die neueren Salzwärke. Auch die Bearbeitungsmaschinen sind die besten und praktischsten, obwohl nicht stets so solide wie bei uns. Die Leitung obliegt vielfach jüngeren Männern, oft deutschen Ingenieuren. Die Großmaschinen seien den deutschen nicht überlegen, nicht immer achte man auf ökonomisches Arbeiten der Maschinen, so daß z. B. in Buffalo eine neue Kesselanlage von 10,000 Pferdestärken höchst anrational arbeitete. Betont wird die weit durchgeführte Spezialisierung auch im Bau von Großmaschinen. Auf die rigorosen Lieferungsbedingungen, die bei uns für größere Maschinen fast allgemein gestellt werden, werde sich kaum ein amerikanischer Fabrikant einlassen. Der Abnehmer, und besonders der Staat, solle die Industrie darin unterstützen, daß nicht übermäßiges Gewicht auf das äußere Ansehen gelegt werde, daß man nicht jeden Schönheitsfehler streng verurteilt, und daß nicht übermäßig scharfe Prüfungen und Verjucherschwerend einwirken. Weiter rühmt Geh. Kommerzienrat Lueg an Amerika die gründliche Vorbereitung der Patente vor ihrer Verwendung, ferner, daß dort die Industrie nicht so durch die Aufsichtsorgane beengt sei, auch nicht so schwer an den sozialen Lasten zu tragen habe. Ihm habe in Amerika mehr die Fabrikation als das Fabrikat imponiert. Man brauche die amerikanische Gefahr nicht allzu tragisch zu nennen, müsse aber doch unsere Produktionsverhältnisse verbessern. Die Herstellungskosten seien in Amerika, außer für Maschinenfabrikation, den unsrigen sehr nahe, wenn nicht höher; für Rohstoffe und Halbzug dagegen haben die Amerikaner reiche Bodenschätze und billige Frachten. Kommerzienrat Boecker betont, daß die Trübs dauernd nur bestehen können, wenn sie Produktion und Verkäufe verbilligen. Nachteilig wirkt, daß der Trübs die persönliche Sorge der Besitzer ausschaltet. Die Abschaffung der Trübsinstitutionen sei nicht wahrscheinlich, obwohl sie nicht populär ist, und trotz mancher Fehlgeburt, wie der Schiffahrtstrübs und der bereits bankrotte Schiffsbauträbs. Der Stahltrübs sei den deutschen Werken nicht bedeutend überlegen, da die Herstellungskosten für Bessmer Roheisen 9 Dollars pro Tonne

überschreiten. Das Eisen im Süden der Vereinigten Staaten sei allerdings billiger, aber nur für Röhren geeignet, die ja längst scharf konkurrieren. Für gefährlicher erachtet auch B. die amerikanischen Halb- und Fertigfabrikate wegen der Massenerzeugung mit automatischen Apparaten; hier könne nach seiner Ansicht Deutschland einen wirksamen Zollschutz nicht entbehren. Nach eingehender Schilderung der von dem Redner zusammen mit Finanzminister von Rheinbaben besuchten Werke kam er zu dem Schluß, daß Amerika auch ferner aufsteigende Entwicklung nehme und Absatz in dem bedarfskräftigen Inland finden werde. Darin liegt eine Beruhigung für den Wettbewerb Amerikas in Europa; aber auf dem Weltmarkt werde man dieser Konkurrenz immer mehr begegnen. Darum sollte Deutschland von Amerika lernen, was dessen Stärke bildet: die Spezialisierung der Industrie, die mögliche Verbilligung durch arbeitsparende Maschinen. Namentlich die Syndikate sollten auf Arbeitsteilung innerhalb der Werke hinarbeiten.

Ueber die Beratungen, die während der Anwesenheit des Königs Karol von Rumänien in Jichl stattgefunden haben, wird der „Post. Zeitung“ geschrieben: Die Besprechungen waren teils diplomatischer, teils militärischer Natur. Von Seite Rumäniens wurde kein Hehl gemacht, daß bei dem revolutionären Charakter der bulgarischen Ausdehnungsgelüste und der Propaganda der mazedonischen Komitees selbst in den rumänischen Wersstädten die Schaffung eines neuen „Südbulgarien“, wenn auch vorläufig bloß in Form einer autonomen türkischen Provinz, als eine bedrohliche Entwicklung angesehen werden müßte. Rumänien könnte unmöglich zugeben, daß es solcher Art wie in einer Zange eingepreßt würde. Sollte sich Bulgarien von dem zum Krieg treibenden Elementen fortziehen lassen, so würde sich Rumänien genötigt sehen, zumindest durch eine teilweise Mobilisierung und durch bewaffnete Flankierung seiner gefährdeten Grenzen seine Stellungnahme rechtzeitig in einer für Bulgarien nicht mißzuverstehenden Weise zu markieren, um dieses noch in letzter Stunde von einem ausichtslosen Kriege zurückzuhalten. Zum Zwecke eines solchen Truppenaufmarsches sind bereits bestimmte Pläne fertiggestellt worden.

Ausweisung eines lutherischen Dompropstes aus Finnland. Nach den hohen Staatsbehörden, dem Senat, den Stadträten, dem Offizierskorps und dem Lehrerstande kommt nun auch, wie aus Helsinki gemeldet wird, die Geistlichkeit in Finnland an die Reihe. Die russische Regierung ist offenbar entschlossen, jeden, auch den leisesten indirekten Widerstand, gegen ihre Russifizierungsmaßregeln zu brechen. Sie beginnt jetzt unter der lutherischen Geistlichkeit des Landes aufzuräumen und hat eine ganze Reihe bekannter Prediger aufgefordert, sich über ihre Haltung und Äußerungen in ihren Predigten während der letzten Monate zu verantworten. Einer der einflußreichsten Geistlichen des Landes, der lutherische Dompropst Wallin in Uleaborg, erhielt kurzer Hand und ohne jede Begründung den Befehl, das Land zu verlassen.

Rußland entsendet einen Teil seiner Schwarzen-Meer-Flotte nach den türkischen Gewässern, um demonstrativ zu betonen, daß es an seinen Forderungen wegen weitgehender Reformen in Mazedonien festhält. Darüber hinaus, bis zu den Wünschen der Anständigen, die eine volle Selbstverwaltung unter einem von den europäischen Mächten ernannten Gouverneur verlangen, wird es in keinem Falle gehen, denn es ist vorauszusetzen, daß ein solcher Gouverneur es kein einziges Jahr bei den zügellosen Mazedoniern aushalten würde. Ohne ein starkes Truppenangebot ist die Ordnung unmöglich.

Der Ausbruch eines großen Krieges am Balkan wird immer wahrscheinlicher, wenn es der Türkei nicht gelingt, den macedonischen Aufstand zu ersticken. Auf der andern Seite wächst der Fanatismus der Muhammedaner gegen die Christen von Tag zu Tag. — Der türkische Polizist Harlim, der den russischen Konsul Rosikowsky erschoss, wurde nach kurzer Verhandlung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die türkische Bevölkerung ist jedoch sehr erbittert darüber, da man überzeugt ist, daß Harlim sich im Rechte befand, nachdem er von dem russischen Konsul tötlich angegriffen worden war. Das Urteil wird als eine neue Erniedrigung der Türkei vor Rußland aufgefaßt, wodurch der Haß gegen Rußland nur geschürt wird. Seit einigen Tagen ist auch der russische Konsul Mandelstamm von Monastir verschwunden. Man argwöhnt, daß er ebenfalls von Türken getötet wurde.

(König Peter in Händen der Königsmörder.) Unter dieser Ueberschrift erhält die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von einer mit den Königsmördern in Verbindung stehenden Persönlichkeit eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen: Die Ermordung des Königspaares geschah mit Wissen des Prinzen Peter Karageorgewitsch, ja er stellte den Verschwörern sogar eine Verschreibung aus, daß, wenn er König würde, den Teilnehmern am Morde kein Haar gekrümmt werden solle. . . . Darin liegt die Erklärung, wie es kommt, daß der Wille der Verschwörer in Serbien heute maßgebend ist. Der Brief König Peters ist der Draht, an dem man den König zieht; er ist in ihrer Macht. Der Brief ist von dem Haupt der Verschwörung, Oberst Maschin, in Verwahrung genommen und er wird ihn wohl sorglich aufgehoben haben, daß es aussichtslos für König Peter wäre, ihn mit List oder Gewalt zurückzubekommen zu wollen. Von einer Periode der Ruhe und inneren Entwicklung ist daher in Serbien jetzt wenig zu halten. Die Diktatur der Verschwörer wird über kurz oder lang neue Verwicklungen hervorrufen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. August. (Aus dem Bericht der Handwerkskammer Reutlingen. Fortsetzung.) Als erste Wirksamkeit im Gebiet des Lehrlingswesens nennt der Bericht die Anstellung je eines „Beauftragten“ für jedes Oberamt des Kammerbezirks. Aufgestellt wurden 18 Beauftragte, davon sind 13 Handwerker, 3 ehemalige Handwerker, 1 Gemeindefeuerbeamter, 1 Lehrer. Die Beauftragten sind in der Regel nicht für Orte ihres eigenen Oberamtes angestellt. Die „Dienstverweisung“ der Beauftragten hat folgenden Inhalt: § 1. Die Beauftragten dienen der Handwerkskammer als Vertrauensmänner, im besonderen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens. § 2. Für ihre Mitwirkung bei der Regelung des Lehrlingswesens gilt im allgemeinen, daß sie die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen und der von der Kammer auf dem Gebiete des Lehrlingswesens erlassenen Vorschriften zu überwachen haben. Insbesondere fallen ihnen folgende Aufgaben zu: 1) Sie helfen ermitteln, ob sämtliche Handwerkslehrlinge ihres Bezirkes bei der Kammer angemeldet sind. Zu diesem Zweck verschaffen sie sich Verzeichnisse der bei den Ortsbehörden angemeldeten Lehrlinge, welche sie dem Bureau der Kammer einreichen. 2) Sie zeigen dem Vorstand diejenigen Handwerker an, welche unbefugter Weise Lehrlinge halten oder anleiten. 3) Sie haben jeden Handwerksbetrieb, welcher Lehrlinge hält, jährlich mindestens einmal zu besuchen, die Zahl der beschäftigten Lehrlinge und Gesellen festzustellen und im besonderen darauf zu achten, daß die Lehrlinge a) im Betrieb gesundheitlich nicht geschädigt; b) durch den Lehrherrn oder seinen Stellvertreter regelrecht und sorgfältig ausgebildet und in die am Ort bestehende Fortbildungs- oder Fachschule geschickt werden; c) genügende Aufenthalts- und Schlafräume haben. 4) Außerdem unterziehen die Beauftragten die Kosthäuser derjenigen Lehrlinge, welche nicht bei ihren Meistern wohnen. Ergiebt es sich, daß ein Lehrling an ungeeigneten Plage untergebracht ist, so verhandelt der Beauftragte mit den Eltern oder dem Vormund wegen Verschaffung eines anderen Unterkommens. § 3. Die Beauftragten dürfen ihre Tätigkeit nicht als eine polizeiliche auffassen. Sie sind vielmehr verpflichtet, mit den Inhabern der Werkstätten, die sie besuchen, als Kollegen zu verkehren, sie in freundschaftlicher Weise von Versäumnissen oder Uebertretungen und deren Folgen zu belehren, zur Beachtung der bestehenden Vorschriften gütlich anzuhalten, sie dabei mit Rat und Tat zu unterstützen und auch im allgemeinen über die neue Ordnung des Lehrlings- und Prüfungswesens aufzuklären. Betriebe, in denen Uebelstände angetroffen werden, sind nach angemessener Frist wieder zu besuchen. § 4. Verweigert ein Meister den Zutritt zur Werkstätte oder die Befichtigung der Unterkunftsräume oder die erbetene Auskunft, oder kommt er den Ratschlägen oder Anordnungen des Beauftragten nicht nach, oder gebieten die Umstände ein unmittelbares und rasches Eingreifen der Kammer, so ist dem Vorstande sofort Anzeige zu erstatten. Auf Räume, welche Bestandteile landwirtschaftlicher oder fabrikmäßiger Betriebe sind, erstrecken sich die Befugnisse der Beauftragten nicht. § 5. Die Beauftragten haben über sämtliche Gänge, Befichtigungen und Erfahrungen Buch zu führen und der Kammer je nach Ablauf eines Vierteljahres dieses Tagebuch mit einem Gesamtbericht über ihre Tätigkeit während des bezeichneten Zeitraumes einzureichen. § 6. Die Beauftragten wachen auch darüber, daß niemand unbefugter Weise den Meistertitel führt. Im übrigen nimmt sie die Kammer als Vertrauensmänner bei der Arbeit an ihren gesetzlichen oder freiwilligen Aufgaben je nach Bedarf in Anspruch. Die Anstellung erfolgte auf die Zeit vom

1. Oktober 1902 bis 30. September 1903. Diese „Dienst-anweisung“ für die Beauftragten auf dem Gebiete des Lehrlingswesens wurde auch von der Heilbronner Handwerkskammer angenommen. Die „Beauftragten“ haben bis jetzt ihre übernommenen Verpflichtungen teilweise leider nur mangelhaft erfüllt. Ueber die Dauer der Lehrzeit gelangte die Kammer zu dem Beschlusse, daß sie nicht länger als 3 und nicht länger als 4 Jahre dauern solle. — Ueber die Lage einzelner Handwerkszweige heißt es in dem Bericht: Die Konditionen einer kleinen Stadt erleiden geschäftliche Einbußen dadurch, daß die Gasthöfe ihren Bedarf an feinen Backwaren selbst herstellen. Ein Schuhmacher auf dem Lande erklärt: „Ein richtiger Handwerker, der sein Geschäft versteht, kann noch sein ordentliches Auskommen finden, hauptsächlich, wenn noch etwas Landwirtschaft betrieben wird.“ Die „ringfreien“ Tapetenhändler, klagt ein Maler, verdienen keine Musterbücher an Privatleute, sodas auch dem tapetzierenden Maler die Lieferung der Tapete und damit ein gewisser Gewinn entgeht. Es giebt im Bezirk der Reutlinger Handwerkskammer einen Hauptstich der Möbelschreiner: das DA. Nagold (die Städte Nagold, Hatterbach und Altensteig und Umgebung). Dort krankt das Gewerbe seit längerer Zeit an Ueberproduktion. Daher (wenigstens mit daher) der „schlechte Geschäftsgang“ und mehrere Konkurse. Die Ueberproduktion beruht aber weniger auf Unkenntnis der Marktverhältnisse oder falscher Berechnung; sie ist vielmehr eine Folge der Verdrängung aus alten, und bedeutenden Absatzgebieten im Laufe des letzten Jahrzehnts. Das eine ist die Schweiz. Dorthin lieferten die Nagolder Schreiner teils unmittelbar, teils durch Vermittelung der Händler in den Grenzorten Tuttlingen, Radolfzell und Konstanz. Durch die Erhöhung der Einfuhrzölle im Jahre 1892 haben sie diesen Markt fast ganz verloren. Das andere kaufsträchtige Gebiet bildeten die größeren Städte im nördlichen Baden: Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim, auch Straßburg, Frankfurt. Die Städte, so klagt man, werden seit einigen Jahren „mit billigen Berliner Möbeln überschwemmt.“ Die Schreiner des Oberamts Nagold glauben nun, daß eine Besserung ihrer Lage durch Abschluß eines für sie vorteilhaften Handelsvertrages mit der Schweiz herbeigeführt werden könnte. Nach ihrer Ansicht wäre jedoch eine namhafte Ausfuhr nach diesem alten Absatzgebiete nur dann wieder möglich, wenn dort die Schutzzölle für Möbel aller Art auf mindestens die Hälfte herabgesetzt werden. Die Käufer verwünschen natürlich die Konkurrenz der Fabrikanten, besonders derjenigen, die im Fachhaus Bruchsal besteht. Der Obermeister der Schmiede-Zunft in Rottenburg schreibt: „Ein großer Schaden ist es für uns Schmiede, daß bei Submissionen alle Eisenarbeit als Schlosserarbeit ausgeschrieben wird. Dadurch ist dem Schmied die Möglichkeit einer Beteiligung im Voraus genommen, und es hat dies wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Schlossern und Schmieden geführt. Die Schuld trägt allein die Bauleitung.“ Klagen ähnlichen Inhalts sind aus anderen Orten gekommen. (Schluß folgt.)

n. Altkreis, 17. August. Die neueste Nummer des landwirtschaftlichen Wochenblatts enthält in einer Beilage ein Verzeichnis sämtlicher Darlehenskassenvereine, Molkereigenossenschaften und Weingärtnergenossenschaften des Landes. Im ganzen Land sind nun 961 Darlehenskassenvereine und zwar im Neckarkreis 228, im Donaukreis 230, im Jagstkreis 231 und im Schwarzwaldkreis 272. Der Bezirk Nagold zählt 22 solcher Vereine (Bödingen, Ebershardt, Eshausen, Effringen, Eynhausen, Emmingen, Gältslingen, Hellsbanten, Mindersbach, Oberschwandorf, Oberthalheim, Pfondorf, Rohrbach, Rotfelden, Schönbrunn, Simmersfeld, Spielberg, Sulz, Unterthalheim, Warth, Walddorf, Wildberg), Freudenstadt 8, Horb und Herrenberg je 24, Calw 17 und Neuenbürg 9. Molkerei-

genossenschaften hat es im ganzen Land 81 und zwar: Neckarkreis 6, Schwarzwaldkreis 12, Jagstkreis 20 und Donaukreis 42. Im Nagolder Bezirk in Emmingen, Mindersbach, Schönbrunn, Ueberberg, Weingärtnergenossenschaften befinden sich in Igelshausen (DA. Künzelsau), Markelsheim (DA. Mergentheim) Reutlingen und Strümpfelbach (DA. Waiblingen.)

n. Nagold, 17. Aug. Den Freunden kirchlicher Tonkunst wurde gestern nachmittag durch die Aufführung des Kirchen-Dratoriums „Jsaaks Opferung“ v. Hermann Franke ein edler musikalischer Genus geboten. Die ganze Aufführung unter der bewährten Leitung von Seminaroberlehrer Schäffer darf als gut gelungen bezeichnet werden. Die beiden Sololänger Herr. Sauter aus Ludwigsburg (Tenor), dem die Partie des Erzählers und Engels oblag, und R. Neusch aus Ulm (Bariton), der diejenige des Abrahams übernommen hatte, zeigten sich ihrer vielfach schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen. Die Chöre wurden durchweg schön vorgetragen. Die Orgel- und Klavierbegleitung, ausgeführt von den beiden Seminarlehrern Maier und Schelling, klang harmonisch zusammen mit der Gesangsaufführung. Von wirklich ergreifender Wirkung waren auch die in die Gesamtauführung eingefügten Choräle „Ich in Gottes Herz und Sinn“, „Ich steh in meines Herren Hand“, „Warum sollt ich mich denn grämen“ und „Ich habe nun den Grund gefunden“, die vom Musikchor und von der Gemeinde gemeinsam gesungen wurden. Den Schluß des Kirchenkonzerts bildete ein Orgelvortrag von H. Schelling, der eine Fuge in Cdur von S. Bach gewandt und sicher spielte. Sicherlich verließen alle die zahlreichen Teilnehmer an dem Konzert mit dem Eindruck die Kirche, daß die gefristige Aufführung sich allen bisherigen musikalischen Veranstaltungen von Seiten des Seminars würdig zur Seite stellen darf.

Tübingen, 15. August. Der Geheime Kommerzienrat Dutenhofer, der bekannte Rottweiler Großindustrielle, der Begründer der dortigen Pulver- sowie Champagnerfabrik, ist gestern abend 7 Uhr hier im Hause des Landgerichtspräsidenten v. Göb, dem er einen Besuch abstatten wollte, infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Herr Dutenhofer war gestern nachmittag im Motorwagen von Rottweil hierher gefahren und man nimmt an, daß die rasche Fahrt den bejahrten Mann (D. war 61 Jahre alt) so angriff, daß infolgedessen der tödliche Herzschlag eintrat.

Stuttgart, 16. Aug. Der Mandoverunfall bei Zuffenhausen, von dem wir in einem Teil der letzten Nr. berichteten, ist glimpflicher verlaufen, als es anfänglich schien. Die Mehrzahl der bei dem Unfall Erkrankten hat sich wieder erholt. Die Militärverwaltung gibt ihre Zahl auf gegen dreißig an, wovon sich noch vier im Lazarett befinden. Gestorben ist niemand. — Jetzt sind alle wieder wohl. Es ist gut, daß die Sache so abließ.

Am, 14. August. In Ochsenhausen (Wiberaach) und drei Nachbargemeinden tritt die egyptische Augenkrankheit unter der Kinderwelt epidemisch auf. Fast kein Haus ist von der Krankheit verschont. Auch Erwachsene sind in ziemlicher Anzahl angesteckt worden. Neuerdings macht sich die Krankheit auch im Bezirk Laupheim bemerkbar. Das Medizinalkollegium läßt unentgeltlich Arzneimittel verteilen und hat auch einen Oberarzt nach Ochsenhausen geandt, der die Kranken unentgeltlich behandelt.

• Einen guten Fang machte die Gendarmerie in Kehl. Als sie auf der Hauptstraße einen durchreisenden Handwerksburschen kontrollierte, fand sie bei ihm mehrere Ausweisschriften, und zwar auf verschiedene Namen lautend. Hierwegen zur Rede gestellt, erzählte der Bursche, statt Antwort zu geben, die Flucht; er wurde aber alsbald wieder eingeholt und festgenommen. In seinem Besitze fand man zwei Zylinderhüfen, vier goldene Ringe, eine goldene Damen-

uhrkette mit goldenem Medaillon, zwei weitere goldene Damenuhrketten, drei goldene Broschen und ein Oberglas. Er hatte außerdem drei Geldbeutel, drei Gemeindestempel und eine scharf geladene Doppelpistole. Ein früherer „Reisegefährte“ soll die Sachen gestohlen und in einem Walde versteckt haben, und als der „Reisegefährte“ verhaftet worden sei, habe er die Sachen im Versteck geholt und an sich genommen, so erklärte der Verhaftete. Der Bursche wurde einstweilen hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Berlin, 14. August. Hier findet gegenwärtig eine internationale Konferenz zur Regelung der drahtlosen Telegraphie statt. Die Vertreter der meisten Staaten einigten sich bereits über die Hauptgrundsätze. Auf der Grundfrage dieser Verständigung wird Deutschland demnächst eine Einladung zu einer neuen allgemeinen Konferenz der europäischen Seemächte und der Vereinigten Staaten von Amerika ergehen lassen, um ein internationales Uebereinkommen über die Funkentelegraphie festzustellen.

Berlin, 15. Aug. Bei Großbeeren stieß ein D-Zug Berlin-München mit einem anderen Zug zusammen. Mehrere Personen sind verletzt.

Berlin, 15. August. Der heutige Eisenbahnunfall hat sich um 9 1/2 Uhr zwischen den Bahnhöfen Teltow und Großbeeren auf der Anhalter Bahn ereignet. Auf dieser Strecke werden zur Zeit Nachtarbeiten gemacht, sodas nur ein Geleise benutzbar ist. Der Münchener Schnellzug, der um 8.15 Uhr hier eintreffen sollte, hatte eine bedeutende Verspätung erlitten und überseh das Haltesignal, sodas er auf den Personenzug nach Halle fuhr, der um 9.10 Uhr den Anhalter Bahnhof verlassen hatte. Der Zugführer des Personenzugs sah die Gefahr im letzten Augenblick und gab Kontredampf. Der Zusammenstoß war jedoch nicht mehr zu vermeiden. Unter gewaltigem Dröhnen fuhren die beiden Züge aufeinander. Die Folgen des Zusammenstoßes waren jedoch verhältnismäßig nicht so entsetzlich, als man vermutet hatte. Von den im ersten Wagen des Personenzuges befindlichen Passagieren wurden 7 verletzt, von denen die Mehrzahl Beinbrüche erlitt. Einer der Insassen wurde mit seinem Brustkasten gegen die Wand geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen. Dagegen waren bei den Passagieren des Münchener Zuges nur leichtere Verletzungen zu verzeichnen. Fünf Ärzte, die im Zuge waren, nahmen sich der Verwundeten sofort an. Auch wurde vom Anhalter Bahnhof ein Hilfszug sofort abgeandt. Unter den Verletzten befinden sich folgende Personen: Wilhelm Heller aus der Umgegend von Potsdam erlitt Quetschungen beider Beine; Paul Schmid aus Lichterfeld erlitt Quetschungen am linken Bein. Ein Herr Rossmoore aus Norwegen brach den linken Unterschenkel und wurde am rechten Auge verwundet. Ein Herr Theodor Bay aus Berlin brach den linken Unterschenkel und ein Herr Hermann Petri aus Wilmersdorf erlitt Quetschungen am Kopfe und brach den rechten Unterschenkel. Die übrigen Verletzten wurden noch nicht ermittelt, sodas es sich um leichtere Fälle handeln dürfte. Der Führer des Münchener Schnellzuges wurde sofort verhaftet.

Altona, 13. August. Ein eigentümlicher Vorgang hat sich dieser Tage hier ereignet, nämlich die Pfändung eines Grabsteines auf dem Kirchhof. Der Lieferant des Steines konnte keine Bezahlung erhalten und schritt deshalb zur Pfändung. Zuerst wollte die Verwaltung des Kirchhofes dies unterjagen, doch stand sie davon ab, da es an einer gesetzlichen Handhabe fehlt. Infolge dessen weist unser Kirchhof jetzt einen Grabstein mit den amtlichen Pfändersiegeln auf.

Helgoland, 16. Aug. In der Nacht vom 14. auf den 15. ds. lief das Torpedoboot G. 112 bei Nachtangriff gegen das Linienschiff Kaiser Friedrich III. Dabei erlitt von der Besatzung der Obermatrose J. Stöhr aus Stuttgart Quetschverletzungen, welchen er heute morgen erliegen ist.

Sexual.

O glaube nicht, Du seist so wichtig
Im großen Räderwerk der Welt
Daß, wenn du fehlst, sie nicht mehr richtig
In Zug und Glied zusammenfällt:
Sie sah ihr Herrlichstes vergehen,
Und niemand hat ihr angehehnt.

J. Dahn.

Verrat.

Von Hans Bald.

(Fortsetzung.)

Herr Botow selbst hatte während der ganzen langen Jahre kaum einige Wochen an der idyllischen Stätte verweilt; kam er, um Frau und Tochter zu besuchen, so blieb er wohl einige Tage, aber dann galt sein Ziel der Spielbank in dem nahen Monte Carlo. Mit jähem Ausdauer spielte der Russe, aber behutjam trat er von der Roulette zurück, sobald er erkannte, daß sein Spielglück vorbei war. Er konnte an einem Abend wohl fünf- und zwanzigtausend Roubel verlieren, aber nicht eine Kopfe mehr! Und da Monte Carlo mit seinem Luxus, seiner bewundernden Pracht dem Halb-Asiaten weit mehr galt, als die stille, paradiesische Schönheit seines kleinen Besitzes war er froh, daselbe eines Tages an den ehemaligen französischen Obersten von Marigny verkaufen zu können, der nach kurzer Zeit mit seiner schönen Gattin, einem alten Diener und mehreren weiblichen Wesen dort Wohnung nahm.

Marigny war ein Sechziger, durch Krankheit hart mitgenommen, ein mürrischer, verschlossener Herr, der aber niemals die kavalierrmäßige Höflichkeit gegen seine junge, schöne Gemahlin außer Augen setzte. Die neuen Bewohner der Villa Maria, wie sie noch immer nach der früheren russischen Bewohnerin genannt wurde, wurde nicht bloß von

den Bewohnern des Ortes, sondern erst recht von den zahlreichen Wintergästen aus aller Welt beachtet, die sich regelmäßig in jedem Jahre einfanden. Anfänglich hatte man geglaubt, die Dame sei die Tochter des alten Herrn. Diese Vermutung aber wurde bald richtig gestellt, als Kameraden des Obersten von Marigny erschienen, welche die Geschichte dieser eigenartigen Heirat erzählten.

Der Kolonel von Marigny war der beste Freund des Vaters seiner Gattin gewesen, der in den Kämpfen um Mez gefallen war. Um die wenig bemittelte Witwe und ihre Tochter unterstützen zu können, war Marigny unvermählt geblieben, und er hatte Anne zu einem ungewöhnlich schönen, aber von tiefer Leidenschaftlichkeit erfüllten Mädchen herabblähen sehen. Marigny hatte es ihr nahe gelegt, einem jungen Offizier, dem sie geneigt schien, die Hand zu reichen, auch Anne's Mutter, die damals noch lebte, hatte sie gebeten, diese Bewerbung anzunehmen, um über ihre Zukunfts beruhigt zu sein, aber alle Vorstellungen waren vergeblich gewesen.

Das Gespräch war in Nancy geführt, wo die Witwe des Kapitäns von Blerdier mit ihrer Tochter nach dem Verlassen von Mez lebte. „Ich will nicht heiraten!“ hatte Anne heftig erwidert. „Ich habe andere Gedanken, ich kann nicht vergessen, daß mein Vater in Mez ruht, daß wir unsere Heimat haben verlassen müssen, daß wir Fremde geworden sind.“

„Aber, liebes Kind!“ hatte die Mutter zu begütigen versucht.

Marigny hatte kopfschüttelnd zugehört. Es war die Zeit, in welcher der französische Chauvinismus in seiner höchsten Entfaltung war, in welcher ganz Frankreich von der Revanche träumte und es nur als eine Frage weniger Jahre ansah, bis Elsaß-Lothringen wieder französische Provinzen sein würden. Marigny hätte kein echter Franzose sein müssen, um diesen Gedanken nicht, trotz seiner

gereiften Jahre, zu teilen, aber er verstand nicht, wie dieses Revanche-Hoffen mit der Weigerung Anne's, sich nicht zu verheiraten, zu tun haben konnte.

Und er sagte das offen. „Meine Kleine, wenn die Stunde da sein wird, so werden Männer bereit sein, ihr Leben für Frankreich in die Schanze zu schlagen. Aber, eine moderne Jungfrau von Orleans —“ und es zuckte spöttisch um seine Lippen, „können wir dabei nicht gebrauchen. Segen die heutigen Geschosse . . .“

Sie hatte ihn mit großen Augen angesehen, jetzt legte sie ihre feinen, weißen Finger auf seine Lippen: „Onkel Charles,“ so pflegte sie ihn von Kindheit an zu nennen, „bitte tränke mich nicht. Ich will nicht den Männern die Ehre, zu kämpfen, streitig machen, aber laß mir den Glauben, daß auch ich einmal etwas für Frankreich tun könnte. Ja, Onkel Charles?“

Er nickte. „Bist ein braves Kind! Und wenn ich nicht längst dein Vater hätte sein können, wer weiß, ob ich es nicht fertig brächte, mit Dir vor den Altar zu treten!“

Sie hatte nichts dazu gesagt, ihm nur lieblosend, wie es ihre Art war, die Rechte, die sie bittend gefaßt hielt, gestreichelt. Und dem alten Kavalier, der sich nie mit den Grundfragen der Republik, mit der Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit hatte vertraut machen können, hatte das Herz höher bei dieser Liebeslösung geschlagen.

Charles de Marigny gehörte zu den französischen Edelknechten, welche wohl einen Imperator an Stelle der früheren Könige anerkennen konnten, die auch, in militärischer Disziplin aufgewachsen, dem von der republikanischen Regierung eingesetzten Ober-Kommando pünktlich gehorchten, die aber über die „Pariser Advokaten-Brüderlichkeit“ spöttisch die Köpfe zuckten. Sie hielten es für ihre Pflicht, Frankreich Dienste zu leisten, sie hüteten sich, mit den Zivil-Behörden in Konflikt zu kommen, aber sie hielten es für möglich, daß an Stelle des „mehrhendertköpfigen Regenten

Ausländisches.

[[König Eduard von England, der seit Donnerstag zur Kur in **Marionbad** verweilt, kann sich vor Neugierigen kaum reiten. Macht der König, mit dem Glase in der Hand, seine vorgezeichnete Kur-Promenade, nimmt er in den Anlagen einen Augenblick Platz, sofort ist er von Hunderten von Menschen umringt. Es ist wiederholt so arg geworden, daß ein Duzend Gendarmen erscheinen und den König mit seiner Begleitung in die Mitte nehmen mußte.

* **(Aus der Schweiz.)** Beim Bau des Simplontunnels haben sich im Südtal auf der italienischen Seite neue Schwierigkeiten eingestellt. An der Front des Tunnels ist eine heiße Quelle von fast vierzig Grad Celsius und einer Mächtigkeit von 100 Litern in der Sekunde hervorgetreten. Dadurch wurde die an sich schon sehr hohe Temperatur im Tunnel dermaßen gesteigert, daß an ein Weiterarbeiten in vollem Umfange gar nicht gedacht werden konnte. Die Unternehmer beabsichtigen nun, umfangreiche Vorkehrungen zu treffen, um die Quelle in Röhren zu fassen und diese abzuleiten. Einstweilen ist die mechanische Bohrung eingestellt worden. An der völligen Fertigstellung des Tunnels fehlen zur Zeit noch 3145 Meter.

[[**Paris, 17. Aug.** In dieser Woche dürfte nun der Humbert-Prozess sein Ende erreichen. Bisher hat sich der Gang der Verhandlungen für die Angeklagten nicht so ungünstig gestaltet, daß notwendigerweise mit einer Zuchthausstrafe gerechnet werden müßte. Und die Pariser Geschworenen sind ja als recht milde bekannt. Sowohl Therese Humbert, wie der Verteidiger Labori drohen für den Schluß des Prozesses nach wie vor mit großen Enthüllungen. Man wird abzuwarten haben, ob wirklich so etwas Großartiges herauskommen wird. Man sollte meinen, sie hätten schon längst sprechen können?

* **London, 17. August.** Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Rußland seine Militärmacht im fernsten Osten bis auf 300 000 Mann zu verstärken beabsichtigt, um auf diese Weise jeder Eventualität, die sich aus einer etwaigen kriegerischen Absicht Japans ergeben könnte, gewachsen zu sein.

* **Petersburg, 14. August.** Der Vertreter des russischen Konsulats in Monastir telegraphierte gestern folgendes: Das Militärgericht unter Vorsitz Edhem-Bey's fällt heute nach vierstündiger Verhandlung das Urteil. Während der Untersuchung und Gerichtsverhandlung über ich die Rechte und Vorrechte des Staatsanwalts aus. Im Hinblick auf die in Umlauf gesetzte freche Verleumdung, Konsul Kostkowski habe den Wachtposten beleidigt und geschlagen, sogar auf ihn geschossen, bestand ich darauf, daß das Gericht vor der Urteilsfällung alle auf den Vorfall bezüglichen Punkte auf Grund meiner Fragen ankläre. Das Gericht stellt folgendes fest: Als der Wachtposten dem Konsul die militärischen Ehren nicht erwies, machte ihm der Konsul zuerst ein Zeichen, verlieh dann den Wagen und fragte ihn nach dem Namen. Es ist unzweifelhaft erwiesen, daß er auf Halim nicht geschossen hat und ihn in keiner Weise beleidigte. Halim schoß sofort einige Male auf den Konsul. Aus dieser am Boden lag, trat Halim hinzu und schoß nochmals, dicht am Kopf des Konsuls anlegend, und versetzte ihm einen Kolbenschlag gegen die Schläfe. Halim war wegen Ermordung angeklagt. Der andere Wachthabende, Abbas, der zugegen war, war angeklagt, dem Konsul keinen Schutz erwiesen zu haben. Die beiden übrigen Wachthabenden, Seinel und Assim, waren bei der Tat nicht zugegen, doch wurde Seinel, welcher sich bemühte, seinen Kameraden zu entschuldigen, dem Gerichte wegen falschen Zeugnisses übergeben. Der Vorgesetzte der Gendarmen war angeklagt, weil er Leute auf einen wichtigen Posten gestellt hatte, die nicht einmal türkisch sprachen. Die Unterleutnants Ismael, Hahli und Salich Radri waren beschuldigt, während der Fahrt nach dem russischen Konsulat

mit dem Lehrer Miskow nach dem Morde in rohen Ausdrücken das Andenken des Verstorbenen verunglimpft zu haben. Ferner war der Lampenputzer Tawnil wegen falschen Zeugnisses angeklagt, welcher vor Gericht den Aussagen anderer Zeugen widersprach und behauptete, daß der Konsul den Wachthabenden geschlagen und auf ihn geschossen habe. Das Militärgericht verurteilte Halim und Abbas zum Tode, Seinel zu 15 Jahren und Tawnil zu 5 Jahren Zwangsarbeit, die Offiziere Ismael und Salich zur Ausstoßung aus dem Heere, Assim wurde freigesprochen. Das Urteil wurde, nachdem ich es unterschrieben hatte, den Angeklagten in meiner Gegenwart vorgelesen. Hilmi Pascha erklärte dann, er habe Befehle aus Konstantinopel, das Urteil sofort auszuführen. Die Verbrecher wurden heute gehängt. Die Relegation der Offiziere wird heute abend stattfinden. Der Generalchef des Wilajets, der Chef des Gendarmenbataillons in Monastir und der Kapitän der Kompagnie, in welcher Halim diente, wurden ihres Dienstes enthoben und dem Gerichte übergeben. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, um die Personen zu entdecken, welche aus der Militärbäckerei auf den Wagen des Konsuls geschossen haben.

* **Petersburg, 15. August.** Die heutige Nummer der Gezeigebung veröffentlicht das Gesetz über die Haftpflicht der Fabrik- und Bergwerks-Besitzer und der Montanindustriellen bei Unfällen ihrer Arbeiter und Angestellten sowie deren Familienmitglieder.

* **Petersburg, 15. August.** Seit den letzten Nachrichten von Anfang August haben keine Unruhen in Odeßa stattgefunden. Alle Gewerbe, ebenso die Eisenbahnangelegenheiten, haben ihre regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen. Eine friedliche Einigung mit den Arbeitern der Dampfschiffe und Straßenbahn ist zustande gekommen.

* **Sofia, 14. August.** Die 15-Meter lange Brücke bei Kanali südlich von Monastir wurde in der letzten Nacht in die Luft gesprengt. Die Proklamierung des Aufstandes im Adrianopeler Wilajet wird im mazedonischen Lager euerigisch bestritten.

* **Sofia, 14. August.** General Jontschew und Oberst Zantow wurden bei dem Versuch, sich auf mazedonisches Gebiet zu begeben, von der bulgarischen Polizei verhaftet.

* **Sofia, 15. August.** Die heutige Volksversammlung (die von einem Ausschuss aus Vertretern aller Parteien, ausgenommen der Nationalpartei, einberufen worden ist, um über die den Aufständischen zu leistende Hilfe einen Beschluß zu fassen) war stark besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. In einer Entschließung wird an die öffentliche Meinung Europas appelliert und von den Regierungen verlangt, für die Erfüllung der alten Forderungen einzutreten, für welche neuerdings Blut vergossen wird. — Die Nachrichten über türkische Megeleien, namentlich in Ophrida und Resen, mehren sich. Der dem Ochrida-See entspringende Drin-Fluß soll Kinderleichen mittragen.

* **Belgrad, 14. August.** Die Zeitung „Nowesti“ in Belgrad meldet, gestern sei auf dem Bahnhof abermals eine für Bulgarien bestimmte Sendung von 50 000 Maulschierpatronen beschlagnahmt worden und Bulgarien infolge falscher Waren deklaration mit 30 500 Francs Geldstrafe belegt.

* **Belgrad, 15. August.** Von den hier lebenden Mazedoniern reisen tagtäglich kleinere Scharen junger Männer ab, um sich dem Aufstande in Mazedonien anzuschließen. Ältere Mazedonier sagen, alle wehrfähige Männer (und hier giebt es einige Tausend von ihnen aus Mazedonien) müßten binnen einem Monat unter der Fahne der Insurrektion sein. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung ist ebenfalls sehr erregt, denn man befürchtet, Serbien werde auch nicht müßig bleiben können.

* Aus **Belgrad** wird gemeldet, daß die Spaltung im serbischen Offizierskorps zusehends eine ernstere Form annehme. Ein großer Teil der an der Verschwörung nicht

beteiligten Offiziere wollen ihren Unmut über die Königsmörder in einer Denkschrift an den König Peter ausdrücken, die Enthebung der Verschwörer von den leitenden Stellen verlangen, und im Fall ihre Bitte nicht erfüllt werde, ihren Abschied erbitten. Es sollen bereits gegen 300 Offiziere sich zur Unterschrift bereit erklärt haben.

* **Konstantinopel, 14. Aug.** Frau Kostkowski hat die ihr vom Sultan angebotenen 400 000 Francs zurückgewiesen. Sie befindet sich in glänzender materieller Lage. Der Ablehnung liegt jedoch sicherlich nur ein eitles Motiv, nicht aber das Verlangen nach mehr Geld zu Grunde.

[[**Konstantinopel, 15. Aug.** Ein Militärzug wurde zwischen Selencio und Koprili auf der Linie Uesküb-Saloniki gestern nacht durch Explosion einer auf den Schienen liegenden Dynamitbombe leicht beschädigt. Ein Soldat wurde getötet und mehrere leicht verwundet. Bei Koprili wurde auf der Bardaz-Eisenbahnbrücke 2 Saft Dynamit an die Schienen gebunden aufgefunden.

[[**Konstantinopel, 16. Aug.** In einem Bandenkampfe, der am 14. ds. bei Ohemendische Kreis Jenidsche-Bardar (Wilajet Saloniki) stattfand, sollen die Insurgenten zahlreiche Dynamitbomben geworfen haben, deren Detonationen bis zu der 16 Kilometer entfernten Bahnstation vernommen wurden. Die Nachrichten über den Ausbruch einer größeren Bandenbewegung im Wilajet Uesküb sind unrichtig, im Gegenteil herrscht dort gegenwärtig verhältnismäßig Ruhe, die Meldungen über die Einnahme von Kruschewo sind bisher amtlich nicht bestätigt worden. Nach Angaben von türkischer Seite haben in der Umgebung von Perlepe blutige Bandenkämpfe stattgefunden, in welchen die Verluste der Banden angeblich über 100 Mann betragen haben.

* Das von den Insurgenten besetzte **Kruschewo** ist von den Türken zurückerobert worden. Einzelheiten und insbesondere Angaben über die Verluste fehlen noch. Die allgemeine Lage in Mazedonien wird immer schlimmer. Im Wilajet Monastir stecken die Insurgenten die Ernten der reichen albanesischen Grundbesitzer an.

[[**Konstantinopel, 16. August.** Die Witwe des ermordeten Konsuls Kostkowski richtete an den russischen Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, ein Telegramm, in welchem sie erklärte, es wäre eine Beleidigung des Andenkens des Ermordeten, wenn sie das von der Türkei angebotene Geld annehmen würde. Graf Lambsdorff antwortete mit dem Rate, die Entschädigung anzunehmen, und versicherte ihr, daß ihr durch die Annahme die Protektion der Kaiserin nicht verloren gehe.

Vermischtes.

[[(Ein zerstreuter Richter.) Ein Leser schreibt der „Frei. Ztg.“ aus **Wainz**: „Ein Arbeiter hatte einen Hundebesitzer vor dem Friedensrichter wegen Entschädigung verklagt, weil ihm der Hund sein Beinkleid zerrissen hatte. Der Arbeiter trug den Fall vor, während der Richter anscheinend mit tiefer Teilnahme zuhörte. Der Arbeiter erzählte, der Hund habe ohne Veranlassung nach ihm gebissen und dabei sei das Beinkleid zerrissen. Da unterbrach ihn der Richter und fragte angelegentlich: „Mit was hat denn der Hund gebissen?“

Handel und Verkehr.

* **Von der Donau, 12. Aug.** Mit der Ernte wird nun begonnen. Das Getreide steht überall sehr schön. Vielfach ist infolge üppigen Standes und der Regen und Stürme Lagerfrucht zu verzeichnen. Bis jetzt sind bei uns Hagel-schäden nicht vorgekommen und hoffentlich zehnt die gute Einfaß der Ernte. Der Dehmdetrug dagegen hat unter den Mäusen, die vielfach sehr überhand nahmen und infolge der kühlen Bitterung ziemlich enttäuscht. Auch das Getreide leidet stichweise unter Mäusefraß.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteil.

im Pariser Palais“, der Deputiertenkammer, ein wirklicher Monarch oder doch ein Repräsentant der Armee an die Spitze Frankreichs treten würde. Heißblütig, rasch entschlossen, voller ehrgeiziger Gedanken hatten sie reiche Hoffnungen, aber sie liebten es nicht, sie zu zeigen, noch weniger, von einem Gegner gering zu denken oder gar zu sprechen.

Der Kommandant von Marigny galt als ein fähiger Offizier; sein Avancement wäre ein schnelleres gewesen, wenn nicht eine zuweilen durchbrechende Offenheit über die eine oder die andere Leistung der Pariser Herren eine scharfe Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt hätte. Er hatte schon öfter daran gedacht, den Dienst ganz zu quittieren, aber die Liebe zur Waffe festelte ihn.

Anne von Perrier war ihm ans Herz gewachsen; es war kein Scherz gewesen, als er meinte, daß er sie um ihre Hand gebeten haben würde, wenn nicht der hohe Altersunterschied gewesen wäre. Aber seine Empfindungen wurden durch den nüchternen Verstand gedämpft. „Die Jugend der Jugend!“ Das war sein Entschluß.

Doch dann war plötzlich der Tag gekommen, an welchem Anne's Mutter einem jähen, heftigen Anfall ihres schleichenden Leidens erlegen war. Der treue Freund war gerade zur rechten Zeit noch erschienen, um der Sterbenden versprechen zu können, für die hinterbliebene Witwe nach seiner Ehre und seinem besten Können sorgen zu wollen. Es lebten noch Verwandte Anne's in Nancy, aber das stolze Mädchen hatte wenig Neigung, sich in beengte Verhältnisse zu fügen. Nicht daß sie Entbehrungen gescheut hätte, aber sie wollte frei sein von jenem äußeren Zwange, welcher leicht den Neigungen und Seelenstimmungen befehle.

Die Mutter war begraben. Die Witwe sah, schöner als je, aber bleich, fast gebrochen vor Schmerz, voll bitterer Sorge um die Zukunft im Lehnstuhl der Mutter. Sie dachte nach. Es war ihr fester Entschluß, nach Paris zu gehen,

dort mußte ihr irgend eine Tätigkeit winken, die eine Existenz sicherte.

Der Kommandant betrachtete sie seufzend. Er hatte Verbindungen genug, die seiner Schutzbefohlenen ein Heim gewährten, aber sie weigerte sich entschieden, irgend welche auch noch so freundschaftliche Gewalt Fremder über sich ergehen zu lassen.

„Kleine, was hast Du denn für geheime Gedanken?“ tief er endlich faßungslos.

„Keine, Onkel Charles. Ich warte was die Zukunft bringt.“

„Aber das kannst Du doch am Besten bei guten Freunden!“

„Nein, ich fühle, ich werde das nicht können. Denn man wird mir nicht meinen freien Willen lassen.“

Marigny wußte nicht, was er sagen sollte.

„Onkel Charles,“ bat sie da, und er hatte sie noch nie so sprechen hören, „laß mich mit Dir gehen. Bitte, bitte!“

„Du in meine Junggesellenwirtschaft?“ Keinesfalls geht das an.“

Sie atmete tief. Auf ihrer Stirn unter den krauen Locken erschien ein purpurner Streifen, um die feinen aber so energischen Lippen zuckte es. So stand sie geraume Zeit vor dem alten Offizier, den sein eigenes herzliches Empfinden zu Worten drängte, die in seiner Brust zu verschließen er aber doch für seine Ehrenpflicht hielt.

Er meinte zu wissen, wenn er jetzt nochmals Anne fragen würde, ob sie bereit sei, ihm ihre Hand zu geben, sie würde „ja“ erwidern. Aber er war ein Fünfziger, sie eine Siebzehnjährige. Es war nicht anders, für sie würde es ein übereilter Schritt sein, dem die Neue einst folgen mußte. Und dann war es zu spät. Das Schicksal wollte er dem schönen jungen Mädchen, dessen Leben ihm seit frühesten Jugend teuer gewesen, nicht antun.

„Onkel Charles,“ flüsterte sie jetzt mit bebender, kaum

vernehmbarer Stimme, „Du bist alle Jahre wie ein Vater zu mir gewesen, Du wirst nicht falsch denken, was ich Dir sagen will. Ich vertraue nur Dir, laß mich bei Dir bleiben“ — aber nun bei dem entscheidenden Wort erbleichte sie doch bis an die Lippen, „laß mich bei Dir bleiben. . . Du hast es mir einmal gesagt. . .“ Sie stockte und sah ihn stehend an.

„Du, Du junges Menschenkind wolltest bei mir anhalten? Er konnte es nicht ausdenken. Anne, Du wolltest meine Frau werden? Anne, bedenke, daß ich bald ein Greis bin, bedenke. . .“

„Ich bedenke nur, daß Du mich stets geliebt hast, und ich Dir Dank, so viel Dank schuldig bin. Onkel Charles, ich hab' Dich lieber, als alle Menschen, laß mich bei Dir!“

Schluchzend lag sie an seinem Halse. Und da widerstand er nicht mehr.

Vier Wochen darauf war Anne von Perrier die Gattin des Kommandanten von Marigny. . . nur Wenige wußten von der vollzogenen Vermählung, und als das Ehepaar dann nach Paris zog, wohin Marigny befohlen war, lebten sie im ersten Jahre in vollster Zurückgezogenheit. Dann aber hieß es mit einem Male, daß Frau von Marigny zu den interessantesten Frauen zähle, die Paris besitze, und wer in ihren Salon oder sonst in einer Gesellschaft mit ihr geplaudert zu haben, sich rühmen konnte, der bestätigte dies Urteil.

(Fortsetzung folgt.)

* (U n b e d a c h t.) Spaziergänger (vor einem daherrajenden Automobil auf die Seite springend, während): „Na wenn Sie mich totgefahren hätten, da hätten Sie aber was erleben sollen!“

* (Der geistreiche Piccolo.) „Piccolo, habt ihr ein Konversationslexikon?“ — „Nein! Was möchten's denn gern wissen, Herr Professor?“

Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Verkauf.



Am nächsten Montag, den 24. August, mittags 3 Uhr werden aus dem Gemeindegeld
Schornhardt
363 Stück Langholz mit 339 Ftm. I.-V. Klasse im Rathaus hier verkauft.
Gemeinderat.

Engthal.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Sägerei- und Pflanzmeister
besgleichen ein tüchtiger Pferde- und Fuhrmann
finden dauernde Beschäftigung bei
Sirrbad, Sägewerk.

Altensteig.
Meine

Tapeten-Musterkarte

enthaltend die billigsten bis feinsten Muster empfehle zur gefälligen Benutzung.

Theodor Beder
Sattler und Tapezier.

Zahntechniker

Almpp

Dornstetten

ist jeden Freitag im Gasthaus z. Traube in Pfalzgrafenweiler zu sprechen.

Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse
Reinigen & Plombieren der Zähne.

Altensteig.

Für die Schulstellen

halte nachstehende Formularien vorrätig:

Schultabellen
Schulwochenbücher
Uebergabs-Scheine
Neglecten-Verzeichnis
Schulversäumnis-Listen
Schulgeld-Einzugs-Register.

W. Nieker.

Ragold.

Zu Arbeitsanzügen empfehle schwere waschechte

Hosenzzeuge

sowie

englisch Leder

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Christian Schwarz
Bahnhofsstraße.

Altensteig.

Horst's Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 22. August ds. Js.
in den Gasthof zum „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.

Rudolf Seib

Pflastermeister in Altensteig
Sohn des Heinrich Seib, Wein-
gärtners in Asperg.

Friederike Wöhele

Tochter des
Karl Wöhele, Zimmermeisters
hier.

Ausgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Extra starkgebante

Kinder-
Leiter-Wagen

sowie

Kinder-Sport-Wagen

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigt gestellten Preisen bei

C. W. Lutz, Altensteig.

Berneck.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Gottlieb Heinzelmann

für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern und für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ragold.

Toilette-Artikel.

Toilette-Seifen

in Mandel-, Glycerin-, Sand-, Kampfer-, Leber-, Borax-, Jochhol-, Myrrhollin-, Altemilch-, Veilchen-, Rosen-, Waldmeister-, Roschus-, Balsamb-, Salen-, Konfurren-, Palmittin-, Buttermilch- u. s. w.

Parfümerien

Zahnwasser und Pasta, Dool, Danta, Kaloderma, Kölnisch- u. Chinin-Kopfwasser, Brillant- und Kalodon, Kosmetik, u. s. w.

Haarschmuck

Kuffel-, Vorstiebs-, empfiehlt in bek. mit großer Auswahl

und Seifenlähme, Bogenlähme, Haar- u. Lockennadeln, Spangen, Brennereien und Lampen.

Wand-Spiegel

in vielen Größen.

Damen-Gürtel

in Leder-, Gummi-, Gurt-, Boll- u. Seidenband-, Gürtel-Schnallen, Rod-, Hut-, Kleiderhalter-, Bilgel-, Schlüssel- u. Knöpfe, amerik. Strumpfbänder.

Schwämme

Frottier-Lächer, Hand-
schuhe, Bürsten und

Rückenreiber, Bade-
hauben.

Frühkämmen

jeder Art in

Horn, Stahl, Zellulose, Kautschuk, Eisenblech, Schildkrot, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Toilette- und Taschenspiegel.

Necessaires- und

Toilettekasten

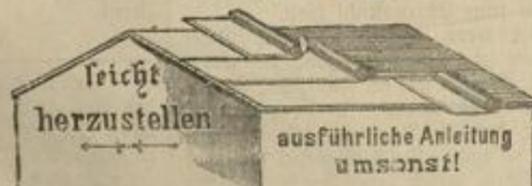
mit und ohne Einrichtung.

Rasierpinsel, -Schalen, Rasiermesser u. Streichriemen, Rasier-
kocher, Handhabe-
weiser, Badthermometer,
Hofenträger und Gürtel

Jakob Luz,

Haiterbacherstraße.

Dachpappe



Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-Handlung.

Altensteig.

Unterzeichneter erlaubt sich, sein reichhaltiges Lager in



Weiss- und Rotweinen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Friedrich Lenk z. Schiff.

Habe auch

Apfelmost

im Ausschank und gebe solchen auch faßweise ab.

Der Obige.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine leistungsfähige
Kunstoff- & chem. Wäscherei

Stabliement 1. Ranges

Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben u. Reinigen jed. Art Damen- u. Herrengarderobe, von Seide, Möbelstoffen, Federn etc. etc. Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Bedienung

J. Werner, Altensteig.

Pianino und Tafelklaviere

beste Stuttgarter Fabrikate

empfehlen von 480 bzw. 150 M. an unter

5jähriger Garantie

J. Gg. Berger, Klavierhandlung

Stuttgart, Landhausstraße 31.

Nach

Amerika



von

Antwerpen

mit 12000 Tons großen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mäßige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. — Ab-
fahrten wöchentlich Samstags nach
New-York. — 14tägig Mittwochs
nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:

W. Nieker, Altensteig.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft um-
sonst. Laboratorium Witzgen, (Gesell-
schaft m. b. H.), Riebeckstraße Dresden.

Ragold.

Zur Mostbereitung empfehle

la. neue Corinthen

sehr billig, sowie großbezügliche

schwarze und gelbe Rosinen

zu gütiger Abnahme

Christian Schwarz,

Bahnhofsstraße.

Gestorbene:

Klosterreichenbach: Ulrich Burster, Küster-
meister.

Rottwell: Max v. Dattenhofer, Geh. Kom-
merzienrat, 60 Jahre.

Stuttgart: Heinrich Hartig, Oberfeuer-
schauer.

Stuttgart: Wilhelm Böley, Ingenieur.

Stuttgart: Rudolf Höcker.

Altensteig.

Ansichtskarten

in großer

Auswahl

bei

W. Nieker

Druckerei.